

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	58 (1951)
Heft:	6
Rubrik:	Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Propaganda für Naturseide

Die schweizerischen Seidenfabrikanten haben in früheren Zeiten auf eine Propaganda allgemeiner Art sowohl wie auch auf eine solche zugunsten ihrer Artikel verzichtet und zwar schon deshalb, weil ihre Erzeugnisse nicht unmittelbar an die Detail-Kundschaft gelangen und ihre natürlichen Abnehmer, d. h. die Großhändler, Konfektionäre und Spezialgeschäfte über die Leistungen und Liefermöglichkeiten der einzelnen Firmen ohnedies unterrichtet sind oder werden. Einen ersten Einbruch in diese Auffassung hat die vor 20 Jahren im Rahmen der damals schon bestehenden Internationalen Seidenvereinigung durchgeführte Kollektiv-Propaganda gebildet. Es handelte sich dabei im wesentlichen um die Verbreitung in der ganzen Schweiz einer illustrierten Broschüre um die Durchführung eines Schaufensterwettbewerbes u. um die Aufführung einer kleinen Szene im Radio. Seither hat auch die Einzelreklame eingesetzt und zwar neben ausländischen Organen, insbesondere in der Zeitschrift „Schweizer Textilien“. Die im Jahre 1948 erneut ins Leben gerufene Internationale Seidenvereinigung hat nun wiederum den Anlaß zu einer gemeinsamen Propaganda geliefert, liegt doch der Hauptzweck dieser Organisation in einer Werbung zugunsten der Naturseide und ihrer Erzeugnisse. So wurde denn auch im gleichen Jahre in Zürich die Durchführung einer großangelegten Propaganda in Aussicht genommen. Beträchtliche Mittel waren schon zugesagt und ein Werbeplan ausgearbeitet, als beschlossen wurde, mit der Verwirklichung der Aktion noch zuzuwarten, bis andere Länder sich gleichfalls zu einem solchen Schritt entschlossen, und die aus einer Belastung der Ausfuhr von japanischer Rohseide zu erwartenden Mittel auch zur Verfügung stünden. Diese lassen allerdings immer noch auf sich warten; da aber nunmehr Lyon mit einer Propaganda in Frankreich einsetzte und andere Länder folgen sollten, so entschloß man sich doch, den Schritt zu unternehmen und zwar für die Frühjahrssaison 1951 und in bescheidenem Rahmen. Als Träger des Unternehmens wurden die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft und die ihr angeschlossenen Verbände bezeichnet. Für die Aufbringung der Mittel war man auf Beiträge dieser Organisationen angewiesen. Darüber hinaus wurde im Einverständnis mit den Einfuhrfirmen von Rohseide, dem Seidenhandel, den Käufern und Verarbeitern von Seide die Erhebung einer Gebühr von 25 Rp. je kg auf der eingeführten Rohseide angeordnet. Für die Seide, die im ursprünglichen Zustand oder gezwirnt die Schweiz wieder verläßt, wird diese Gebühr wieder zurückerstattet.

Nachdem auf diese Weise die finanzielle Grundlage gesichert war, wurden die Arbeiten aufgenommen. Unter Zuzug eines Reklamefachmannes wurde zunächst an alle

Textilgeschäfte in Ortschaften mit mehr als 5000 Einwohnern, d. h. an etwa 4000 Firmen ein Werbeschreiben gerichtet, mit der Bitte um Unterstützung der Aktion. Dem Werbeschreiben war in Form einer achtseitigen Broschüre in kleinem Format ein sog. „Seidenbrevier“ beigegeben, das neben dem Lob auf die Seide, in „12 goldenen Regeln“ über die Behandlung der Seidenstoffe, insbesondere beim Waschen, Aufschluß gibt. Für die Konfektionsindustrie wurde diese Broschüre mit einer Schlaufe geliefert, zum Befestigen an den einzelnen Kleidungsstücken. Dieses Werbemittel hat sich als besonders erfolgreich erwiesen, wurde es doch von der Konfektionsindustrie den Warenhäusern, dem Groß- und Kleinhandel, Schneiderinnen, Fachschulern u. s. f. in mehr als 100 000 Exemplaren verlangt, wobei annähernd ein Drittel auf die französische Schweiz entfällt. Diese Aktion wurde unterstützt durch zwei Diapositive, die im Reklame teil von rund 90 Kinotheatern gezeigt wurden. Inserate, insbesondere in der den Frauen zugänglichen Fachpresse warben für die Seide und wiesen auf das Seidenbrevier hin, das auf diese Weise auch an zahlreiche Geschäfte und insbesondere zu Schneiderinnen im ganzen Lande gelangte, die durch das erwähnte Werbeschreiben nicht erreicht worden waren.

Endlich wurden Spezialgeschäfte für Textilien, wie auch die Warenhäuser ersucht, in der Zeit vom 14. bis 21. April, die als „Schweizer Seidenwoche“ bezeichnet wurde, Schaufenster ausschließlich mit Erzeugnissen aus reiner Seide zu schmücken. Zu diesem Zweck wurde diesen Firmen ein Schaufensterplakat zugestellt, das in gefälliger Form das Motto der Propaganda „Es gibt nichts Schöneres als reine Seide“ trug. An die hundert Firmen im ganzen Land, in Städten, wie auch in Dörfern, haben sich an dieser Schaufensteraktion beteiligt und eine Beschäftigung hat ergeben, daß auf diese Auslagen nicht nur große Sorgfalt, sondern auch viel Geschmack verwendet worden ist. Die Schaufenster einzelner Firmen boten glänzende Leistungen.

Es wurde Wert darauf gelegt, die Seidenpropaganda in vornehmer Weise und insbesondere auch ohne jegliche Anspielung auf andere Textilrohstoffe und -Erzeugnisse durchzuführen, in der Meinung, daß das edelste Textilzeugnis für sich selber spricht und daß sich die Seide für eine aufdringliche Reklame nicht eignet. Ueber den praktischen Erfolg der Unternehmung läßt sich ein Urteil schwer abgeben, doch haben die Veranstalter überall Verständnis, Zustimmung und Anerkennung gefunden, wobei hervorgehoben wurde, daß ein Werbefeldzug zugunsten der Seide längst fällig gewesen wäre und die prächtigen Seidenwaren, die auch zu vernünftigen Preisen erhältlich sind, eine Propaganda durchaus rechtfertigen.

Aus aller Welt

Samt und Seide auf dem Weltmarkt

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Ausfuhrerfolge durch Ausfuhrpflege.

Die Seiden- und Samtindustrie der westdeutschen Bundesrepublik ist ein Ausfuhrzweig mit guter Ueberlieferung. Ihre Kleider-, Futter-, Schirm-, Steppdecken- und Krawattenstoffe, ihre Samte und Plüsch sind, man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, in fast aller Welt bekannt. Mittelbare Ausfuhr über deutsche Exporthandelshäuser und direkte Lieferungen an Großhändler in Europa und Uebersee, die über den eigenen Markt hinaus Beziehungen zu Kolonialgebieten oder dritten Ländern pflegen, spannten einst ein breites Absatznetz nach allen Richtungen. Dieses Netz ist in den letzten Jahren mühsam und mit manchen Opfern neu geknüpft worden, ohne schon die frühere Dichte zu erreichen.

Immerhin konnten leistungsfähige Unternehmen bereits 25% des Umsatzes ins Ausland schicken und mit wachsenden Erfolgen rechnen. In der Regel sind Exporterfolge die Frucht langfristiger Ausfuhrpflege. Wer vor jeder Schwierigkeit die Waffentreckt, und die „leichten“ Inlandsgeschäfte stets bevorzugt hat, wird stets im Hintertreffen bleiben, wenn exportefrigne Wettbewerber bei schwacher Binnenkonjunktur „draußen“ längst wieder festen Fuß gefaßt haben.

Deutscher Käufermarkt

Die guten Aufträge deutscher Abnehmer (mit Ausnahme für Rayon-Kleiderstoffe) konnten bis in den Februar hinein über den Wankelmut des Binnenmarktes hinwegtäuschen. Die Produktionsziffern der Seiden- und Samt-

weberei haben sich trotz allen Energie- und Rohstoffschwierigkeiten gut gehalten. Dem Garnverbrauch des Jahres 1950 von über 28 000 t folgte im I. Quartal 1951 ein solcher von über 8 300 t, mit leichter Neigung zur Abschwächung, mit deren Anhalten allerdings gerechnet wird, da keine neue Kaufwelle letzter Hand in Aussicht steht. Man wird sich vielmehr auf einen innerdeutschen Käufermarkt mit Vorhand des Verbrauchers einzurichten haben. Umso mehr ist es erforderlich, die Chancen auf dem Weltmarkt auszunützen; von der Verantwortung jedes exportkundigen Unternehmens für Devisenaufkommen und Rohstoffbezug nicht zu reden.

Erhöhtes Konkurrenzgewicht auf dem Weltmarkt

Der Export hat freilich heute gewissermaßen einen Januskopf. Die Ausfuhr arbeitsintensiver Veredelungserzeugnisse, zu denen die Seiden- und Samtgewebe zählen, ist eine Lebensfrage der westdeutschen Wirtschaft. Die steigende Auslandsnachfrage aber nach solchen Fertigwaren ist im gewissen Grade ein Ausdruck dafür, daß auch „draußen“ Rohstoffe oder Garne für diese Fertigungen knapp geworden sind. Man weiß überdies, daß das deutsche Preisniveau zurückgeblieben ist, man kennt die deutschen Devisennöte, man umgeht die eigenen Garnlücken also mit der Einfuhr deutscher Fertigwaren, die „vor Korea“ einen schweren Konkurrenzkampf auszufechten hatten. Nun soll keineswegs behauptet werden, daß die Seiden- und Samtausfuhren üppige Erträge brächten; dazu waren die finanziellen Vorbelastungen mangels einer

steuerlichen Ausfuhrförderung bislang denn doch zu groß; aber es ist kein Zweifel, daß leistungsfähige Betriebe bei der Steigerung der Weltmarktpreise ein erhöhtes Konkurrenzgewicht in die Waage werfen können.

Ungenutzte Ausfuhrmöglichkeiten.

Die Seiden- und Samtindustrie erwartet unter den heutigen weltpolitischen Verhältnissen eine anhaltend rege Nachfrage nach ihren Erzeugnissen. Voraussetzung für die Ausfuhr der Aufträge ist neben der vielberedeten Ausfuhrförderung eine ausreichende Versorgung mit Gespinsten, vor allem mit Rayon-Garnen. Leider ist zu befürchten, daß die deutschen Kunstseidenwerke den Anforderungen der Seiden- und Samtwebereien nicht entfernt gewachsen sind. Unter diesem Handicap können die besten Absichten und Aussichten erheblich leiden. Als Hauptartikel wurden bisher Rayonplüsch, Krawatten-, Kleider- und Futterstoffe ausgeführt. Neben den bedeutenden Absatzmärkten Großbritannien, Benelux und Schweden stehen Dänemark, West- und Südafrika, Länder Vorderasiens, Latein-Amerikas und Australien auf der Liste der Kundenländer. Bei manchen Firmen waren in den letzten Monaten die Auslandsaufträge wesentlich größer als (infolge unzureichender Gespinstversorgung) die Liefermöglichkeiten. Das ist bei günstigen Absatzchancen eine Problematik, die mit Ausfuhrpflege der „überlaufenen“ Firmen nicht zu lösen ist, sondern der Quadratur des Kreises ähnelt, solange nicht jeder Ausfuhrauftrag einen Rohstoffvorteil vor dem bequemen Inlandsgeschäft genießt.

Sorgen der britischen Rayonindustrie

Von E. A. Bell.

„Die gekürzte Versorgung der britischen Industrie mit Schwefel droht eine Katastrophe ohnegleichen heraufzubeschwören“. So beschrieb Mr. H. Wilson, der frühere britische Handelsminister Mitte März, die Situation während der Unterhausdebatte über das Problem der Ausfuhr und der Rohmaterialien.

Eine der bedeutendsten Ausfuhrindustrien des Landes, die Rayonindustrie, wird von der wesentlich herabgesetzten Versorgung mit Schwefel, bzw. Schwefelsäure, äußerst stark betroffen. Je nach der Höhe der Zuteilung, die von Quartal zu Quartal schwankt, hat sich die Rayonindustrie gezwungen gesehen ihre Produktion um 20 bis zu einem Maximum von 40 Prozent herabzusetzen. Rund 50 000 Arbeiter sehen sich der Möglichkeit der Entlassung ausgesetzt. Die Aussichten sind gegenwärtig (Mai) so trübe, daß eher mit dem vorerwähnten Maximum in der Produktionseinschränkung gerechnet werden muß. Diese Phase dürfte anfangs des zweiten Halbjahres 1951 erreicht werden. Am ernstesten gestaltet sich die Situation in Bezug auf Viskoserayon, dessen Herstellung den größten Prozentsatz an Schwefelsäure absorbiert, die der Rayonindustrie im Rahmen der anfangs dieses Jahres dekretierten Schwefelsäurerationierung zugeteilt wird. Daneben aber wird auch bei Acetatrayon eine beträchtliche Senkung in der Produktion unvermeidlich sein. In diesem Zusammenhang macht sich ganz besonders der Mangel an Baumwoll-Linters fühlbar, der sich übrigens auch auf die Produktion von Kupferammoniumrayon abträglich auswirkt.

Auch die Rayonwebereiindustrie ist von diesen mißlichen Umständen bereits betroffen worden. Seit anfangs März wird die Anzahl der stillgelegten Rayonwebstühle ständig größer.

Eine zusätzliche Schwierigkeit ist der Mangel an Titaniumdioxid, einem chemischen Mittel, das in ausgedehntem Maße zur Mattierung von endlosem Rayongarn und Stapelfaser verwendet wird. Die Fäße mehren sich, in welchen die Auftraggeber anstatt matter Stapelfaser zu erhalten, mit glänzender Stapelfaser vorlieb nehmen müssen, während die Lieferungen an mattem Azetatgarn stark

gekürzt worden sind. Immerhin besteht die Möglichkeit der nachträglichen Glanzeliminierung im fertigen Stück, ein Verfahren, das besonders bei den Azetatgeweben mit Erfolg angewandt wird. Das matte Viskosegarn hatte sich namentlich bei der Strumpfindustrie großer Beliebtheit erfreut, aber gerade dieser Industriezweig wird von der schmälteren Versorgung weniger betroffen, weil er durch die bessere Belieferung des Marktes mit Nylonstrümpfen, deren Preise zudem gesunken sind, etwas in Nachteil geraten ist.

Kontrast mit 1950

Diese hier nur in ihren Umrissen skizzierte rückläufige Entwicklung in der Rayonindustrie ist umso bedauernder, als gerade dieser Industriezweig im Nachkriegswiederaufbau die bedeutendsten Erfolge zu erzielen vermocht hatte. In der Fabrikation von endlosem Rayongarn stieg die Produktion von 171 500 000 lbs (à 450 g) im Jahre 1949 um mehr als 5 Prozent auf 181 530 000 lbs allein für die ersten elf Monate des Jahres 1950, mit einem Monatsdurchschnitt von 16 500 000 lbs verglichen mit einem solchen von 14 290 000 lbs 1949. In der Stapelfaserfabrikation war die Zunahme ausgeprägter, d. i. mehr als 35 Prozent, von 117 260 000 lbs im vollen Jahr 1949 auf 159 670 000 lbs allein für die ersten elf Monate 1950.

Die beträchtliche Produktionsausweitung — im Rahmen der betonten Ausfuhrförderung — gepaart mit der Drosselung in der Versorgung des heimischen Absatzmarktes ermöglichte auch eine sehr zufriedenstellende Steigerung der Ausfuhr. Während die Rayongarnausfuhr 1949 20 870 000 lbs erreicht hatte, bezifferte sie sich für das ganze Jahr 1950 auf 27 060 000 lbs — eine Zunahme um rund 20 Prozent. Bei den Stückwaren aus Rayon stieg in der gleichen Zeitspanne (volle Jahre) die Ausfuhr um mehr als 16 Prozent von 185 000 000 Quadratyard auf 215 592 000 Quadratyard (ein Quadratyard = 0,836 m²).

Die Produktion hatte auch aus der Erhöhung der Arbeitskräfte der Rayonindustrie Vorteil ziehen können. Ende 1950 beschäftigte die Rayon- und Nylonindustrie

(einschließlich Seidenindustrie) in ihren beiden Hauptbranchen (Produktion und Weberei) 96 400 Arbeitskräfte (hievon 54 000 Männer) gegenüber 92 000 Arbeitskräfte (hievon 51 300 Männer) ein Jahr vorher. Diese Ziffern, verglichen mit dem möglichen Ausmaß an Entlassungen, wie er zu Beginn dieses Artikels angedeutet wurde, unterstreichen den ganzen Ernst der Situation, die durch den akuten Rohmaterialmangel entstanden ist.

Schwierige Einfuhr

Im allgemeinen befürchtet man in britischen Rayonkreisen, daß es äußerst schwer fallen wird, den Rückgang in der heimischen Produktion durch vermehrte Einfuhr wenigstens teilweise wettzumachen. Dies, weil in den anderen europäischen Rayon-Produktionsländern ganz ähnliche, durch die Rohmaterialverknappung bedingte Verhältnisse bestehen, kritischer gestaltet durch eine Nachfrage an Rayonartikeln, die das Angebot ebenfalls bei weitem übertrifft. Immerhin läßt sich feststellen, daß noch erhebliche Quantitäten an Rayongarnen und anderen Rayonartikeln aus dem Kontinent ihren Weg nach Großbritannien finden, wobei jedoch die britischen Importeure sich nur noch auf die Belieferung ihrer Stammkunden beschränken und es ablehnen, neue Kunden zu bedienen. Große Mengen von Halbfertiggeweben aus endlosem Rayongarn sollen von Deutschland und anderen europäischen Ländern bezogen worden sein, aber die Importeure klagen über eine zunehmende Abschnürung ihrer Versorgungsquellen.

Ein beträchtlicher Teil dieser eingeführten Rayongewebe wird von der britischen Industrie gefärbt und bedruckt und sodann wieder ausgeführt. Andererseits macht sich nach wie vor der alte Wunsch nach einer Einschränkung der Ausfuhr von Rayon in Garnform geltend mit gleichzeitiger Kompensation durch Steigerung der Rayonausfuhr in der Form von Fertigartikeln, nicht nur weil diese Verlagerung der heimischen Weberei und Wirkerei mehr Arbeit zuführen würde, sondern weil in den Fertigartikeln eine Möglichkeit größerer Gewinne und zusätzlicher fremder Valuten besteht.

Internationale Kunstfaserindustrie leidet unter Rohstoffmangel. (New York, Real-Press). — Die internationale Kunstfaserindustrie hat in den letzten Jahren stän-

dig an Bedeutung gewonnen, die seit der politisch bedingten Knappheit an Baumwolle und vor allem an Wolle noch weiter gestiegen ist. So werden von den Produzenten in den Vereinigten Staaten Aufträge zur sofortigen Lieferung von Rayongarnen nicht mehr entgegengenommen und auch der Junitermin ist bereits ausverkauft. Die Lieferfähigkeit der Kunstfaserindustrie hängt auch weitgehend davon ab, ob sie in den nächsten Wochen die üblichen Mengen von Zellulose erhalten wird oder nicht. Im März 1951 wurden bereits mehrfach Auftragsstornierungen mit Rohstoffmangel begründet. Der fühlbarste Engpaß besteht bei Azetat-Rayon, das nicht im gleichen Umfang wie Viskose-Rayon importiert werden konnte. Die Spinnereien dringen auf die Herstellung feinerer Sorten von Rayon, und zwar 74 Denier und weniger, um so die vorhandenen Vorräte bei gleichbleibender Yarderzeugung strecken zu können. Der Exportmarkt liegt still, da praktisch keine Ware für die Ausfuhr frei ist. Gegenwärtig gelten nachfolgende Preise (in Dollars pro Pfund):

Denier:	Filament:	Viskose-Rayon-Garne glänzend:	Azetat-Garne glänzend:
50	20	—.—	1,48/1,50
55	—.—	—.—	—.—
75	30	1,04/1,16	1,09/1,12
100	40	0,99/1,05	0,96/1,00
150	50	0,79/0,84	0,75/0,82
300	50/60	0,66/0,70	0,63

Die britische Kunstfaserproduktion hat sich im Januar 1951 mit rund 32 Millionen Pfund gegenüber dem Dezember 1950 um etwa acht Prozent erhöht. Die amerikanische Produktion erreichte 1950 insgesamt 954 Millionen Pfund Kunstseidengarn und 950 Millionen Pfund Zellwolle, gegenüber 799, beziehungsweise 705 Millionen Pfund im Jahre 1949. Die Schweiz steigerte ihre Erzeugung im vierten Quartal 1950 gegenüber dem dritten Quartal 1950 von 4,43 auf 4,80 Millionen Kilogramm in der Flocke und im endlosen Faden. Die französische Rayonindustrie wird ihre im Januar 1951 erreichte Spitze von 4.792 t nicht halten können, da die Versorgung mit Schwefel auf große Schwierigkeiten stößt.

Industrielle Nachrichten

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Ende November 1949 erteilte eine Weberei einer Druckerei einen zweiten Auftrag für Färben und Drucken mit zwei Walzen auf reinseidenem Crêpe de Chine; Fond und Druckfond mußten genau dem früheren Druckauftrag entsprechen. Weitere Vorschriften wurden von der Weberei nicht gemacht. Die bestellten 15 Stücke wurden im Januar 1950 von der Druckerei abgeliefert. Mitte März 1950 trafen die ersten Reklamationen der Kunden ein und bezogen sich auf ungenügende Lichtechtheit der Ware. Die Druckerei wurde sofort von diesem Mangel in Kenntnis gesetzt, erklärte jedoch, daß ein Betriebsfehler nicht vorliege und daß zweifellos die in Frage kommenden Stoffe und Kleidungsstücke einer starken Sonnenbestrahlung ausgesetzt worden seien. Bei Seidenfarben sei aber die Echtheit begrenzt, wie denn auch allgemein eine besondere Lichtechtheit nicht vorgeschrieben werde. Da sich die Beanstandungen vermehrten, wobei die Käufer der Ware erklärten, daß diese keineswegs unzumutbar behandelt oder der Sonne übermäßig ausgesetzt worden sei, so machte die Weberei die Druckerei erneut für den Schaden verantwortlich. Letztere entgegnete, nachdem sie selbst Lichtechtheitsproben vorgenommen hatte, daß echtere Buntätzdruckfarben auf seidenen Geweben technisch überhaupt nicht erzielt wer-

den könnten. Genüge diese Fabrikation nicht, so müßten die Gravuren in à Fond-Druck ausgeführt werden, weil alsdann die Aufdruckfarben auf Seide etwa echter gemalt werden könnten. Die Druckerei fügte bei, daß die Farbstofffabriken grundsätzlich keine Mängelrügen wegen ungenügender Echtheit der von ihnen gelieferten Farbstoffe anerkennen und daß gewisse modische Farbstellungen sich nur auf Kosten des Grades der Echtheit, sei es der Wasch- oder der Lichtechtheit, ausführen lassen. Im übrigen werde bei Seidendruck der Leuchtkraft der Druckfarben der Vorrang vor ihrer Echtheit eingeräumt. Lasse der Stoff in Bezug auf die Lichtechtheit tatsächlich gewisse Wünsche offen, so müsse der Fehler auf eine unrichtige Behandlung der Ware durch den Käufer zurückzuführen sein.

Das Schiedsgericht ersuchte den Drucker um Bekanntgabe des für die beanstandete Ware verwendeten Farbstoffes (Farbstoffgruppe) und dessen Lieferanten. Dieses Begehren wurde von der Druckerei mit der Begründung abgelehnt, daß eine genaue Bezeichnung des in Frage kommenden Farbstoffes für die Behandlung des Streitfalles nicht ausschlaggebend sei, weil nicht auf die theoretischen Echtheitseigenschaften, sondern auf die sich aus dem Einfluß aller zusammenhängenden Behandlungen ergebenden praktischen Echtheiten abgestellt werden müsse.